

ERNST WIECHERT-PFLEGE HEUTE IN KALININGRAD/KÖNIGSBERG

Lidia Natjagan
Sem Simkin

Lidia Natjagan berichtet

Den Namen Ernst Wiechert hörten wir, die heutigen Kaliningrader, zum ersten Mal vor etwa sieben Jahren, als die ehemaligen Hufengymnasiasten beim Besuch des Gebäudes ihres früheren Gymnasiums Ernst Wiechert als einen der hervorragendsten deutschen Schriftsteller und bekanntesten Lehrer dieser Schule erwähnten. Und da das Interesse für Zeit- und Kulturgeschichte Nord-Ostpreußens nach der Öffnung der Grenzen in unserer Region sehr groß war, wollte man mehr über Ernst Wiecherts Lebenslauf und sein Schaffen erfahren, seine Werke lesen, um den Dichter näher kennenzulernen. Aber vergebens suchte man in Kaliningrad damals nach Materialien, die dabei helfen konnten. Weder in den Bibliotheken noch im Stadtarchiv war irgend etwas von oder über Ernst Wiechert zu finden. Es stellte sich heraus, daß keine Bücher des Dichters außer seiner gekürzten *"Rede an die deutsche Jugend"* (1945) in der Sowjetunion erschienen und sein Schaffen für den russischen Leser unbekannt geblieben war.

Bei der Beschaffung der Werke Ernst Wiecherts und von Schriften über den Dichter ist die Hilfe der deutschen Freunde, ehemaliger Königsberger, nicht hoch genug einzuschätzen. Dr. med. Hans Wiehler und Dr. phil. Eberhard Wadischat schickten oder brachten persönlich Bücher von und sehr viele literaturkritische Beiträge über Ernst Wiechert nach Kaliningrad/Königsberg. Das Interesse an Ernst Wiechert blieb groß. So entschied sich z.B. Olga Pawlenko, meine Tochter, damals Germanistikstudentin, für eine Diplomarbeit mit dem Titel

"Ernst Wiechert - Schriftsteller und Pädagoge". Darin schreibt sie eingehend über die Königsberger Lebens- und Schaffensperiode und gibt ausführliche Analysen seiner vier Reden *"An die deutsche Jugend"*, in denen seine moralischen und politischen Ansichten und Einstellungen besonders klar zum Ausdruck kommen. Im April 1995 ist diese Diplomarbeit eingereicht worden, und durch sie hat die Öffentlichkeit bedeutend mehr, als bisher bekannt war, über Ernst Wiechert erfahren.

Und da man sich zu dieser Zeit gerade auf die Feier der 90. Wiederkehr der Schulgründung des Hufengymnasiums vorbereitete, konnten Wiechertverehrer

- seine Kaliningrader Leser - unter Leitung des Dichters Sem Simkin auf eigene Initiative am 18. Mai 1995

- zum 108. Geburtstag des Dichters - und gleichzeitig zum Jubiläum des Hufengynasiums, an dem Ernst Wiechert neun Jahre Lehrer war, einen Ernst-Wiechert-Gedenkstein aufstellen. Die zu den Feierlichkeiten angereisten ehemaligen Hufengymnasiasten, darunter der Hamburger Journalist Manfred Schoenfeldt, der Sozialpädagoge Georg Witt aus Schaffhausen, Dr. med. Hans Wiehler aus Hannover und andere hielten Ansprachen vor Vertretern der Öffentlichkeit und den Studenten des Bautechnikums (Ingenieurschule). Mit großem Interesse wurden die Beiträge zur Geschichte der Schule, ihren bedeutenden Lehrern und den später zu Berühmtheit gelangten Schülern aufgenommen, vor allem aber über Ernst Wiechert. Eine Fotoausstellung illustrierte die wichtigsten Lebensetappen des Dichters. Sehr aktiv bei den Vorbereitungen zu diesen Feierlichkeiten zeigten sich die Dekanin der Fakultät für Architektur und ihre Studenten. Im Kaliningrader Buchverlag erschien zu dieser Zeit zweisprachig (russisch/deutsch) ein Sammelband ostpreußischer Poesie in der Nachdichtung von Sem Simkin, darin auch einige Gedichte von Ernst Wiechert. Das Buch hatte großen Erfolg und ist weiterhin gefragt.

Im Mai 1997 feierte das Bautechnikum, das im Gebäude des früheren Hufengymnasiums untergebracht ist, sein 50jähriges Bestehen, zu dem auch Gäste aus Deutschland, besonders wiederum ehemalige Hufengym-

nasiasten gekommen sind. Und wieder sprach man über die Tradition dieser Lehranstalt und würdigte auch Ernst Wiechert als einen Vermittler bester moralischer Erziehungsideale.

Zur Erweiterung unserer Kenntnisse über Ernst Wiechert trugen unsere polnischen Nachbarn viel bei. So wurden die Kaliningrader mehrmals von Burkhard Ollech zu Tagungen der Masurischen Ernst-Wiechert-Gesellschaft in Olsztyn/Allenstein nach Sensburg, Sorquitten und zu Tagungen der Ostsee-Akademie nach Travemünde eingeladen, wo sie viel Neues über Ernst Wiechert und Ostpreußen erfuhren. Sie begegneten interessanten Menschen und konnten auch 1997 an der Einweihung des Ernst-Wiechert-Museumsraumes und einer Gedenktafel am Geburtshaus des Dichters in Kleinort teilnehmen.

Wir sind auch Horst Radeck, dem Vorsitzenden des Braunschweiger Ernst-Wiechert-Freundeskreises, sehr dankbar, der die Kaliningrader mit vielen Fotos und Schriften über den Dichter versorgt hat. Leider hören wir nur selten Näheres über die Königsberger Periode des Dichters, die für uns natürlich am interessantesten ist, denn Wiechert verbrachte in dieser Stadt einen bedeutenden Teil seines Lebens (Schul-, Universitäts- und Lehrerjahre) - insgesamt 32 Jahre! Diese Periode hat der Dichter in manchen seiner Werke verarbeitet, besonders aber in seinen Autobiographien *"Wälder und Menschen"* und *"Jahre und Zeiten"* davon erzählt. Wenn man dies liest, entdeckt man für sich ein anderes, ein neues Ostpreußen, ein Ostpreußen des ersten Drittels unseres Jahrhunderts. Man folgt den Erlebnissen eines Zeitgenossen, den Reflexionen eines Intellektuellen, Schriftstellers und Pädagogen und ist nicht ausschließlich auf Dokumentarfilme und Chroniken über die Eroberung Königsbergs oder auf Reisetagebücher von Landsleuten aus dem 18. Jahrhundert angewiesen.

Erst nach der Lektüre der Erinnerungen Ernst Wiecherts sieht man mit neuen Augen die vertrauten Straßen, einzelne Gebäude, Vororte und die Umgebung der Stadt. Gestalten und Gesichter tauchen auf, Menschen und Ereignisse, die das Schicksal des Dichters gelenkt und seinen Charakter geformt haben, zuweilen auch dank ihrer Originalität in seine Werke eingegangen sind.

Das Gebäude der Musikhochschule am Schloßteich, wo sich zu Wiecherts Schulzeit die Burgschule (Oberrealschule) und die spätere Bessel-Oberrealschule befanden, könnte sich auch heute noch des Abiturienten, des "Träumers Ernst" erinnern, der 1912 erneut in die Klassenräume, nun als wissenschaftlicher Hilfslehrer und noch einmal 1919 nach der Heimkehr aus dem Weltkrieg zum Deutschunterricht für entlassene Soldaten und Offiziere und deren Vorbereitung auf das Abitur zurückkehrte.

Aber "die sieben fruchtbarsten Jahre meines Erzieherberufs", von denen Wiechert in *"Jahre und Zeiten"* spricht, verbrachte er als Lehrer und Studienrat am Hufengymnasium, und zwar von 1920 bis 1929 - Wiechert gibt leider in seinen Erinnerungen die Zeit nicht ganz exakt an! Einer der bedeutendsten Menschen, denen Wiechert dort begegnete, ist nach seiner Einschätzung in *"Jahre und Zeiten"* Alfred Postelmann gewesen, der 1923 vom Oberstudienrat zum Oberstudiendirektor und Leiter der Schule befördert wurde. Er war "allen fortschrittlichen Ideen weit aufgeschlossen" und ihm verdankte Ernst Wiechert den "endgültigen Durchbruch zur Humanität".

Für immer zollte Wiechert nach seinen Selbstzeugnissen dem Beruf des Erziehers einen tiefen Respekt. An seine Abiturienten des Jahrgangs 1929 hielt er in der vollbesetzten Aula eine tief beeindruckende, aufrüttelnde Rede: er forderte die Abiturienten zu Wahrheitstreue, zu Menschenliebe und tapferem Auftreten gegen falsche Propheten auf. Heutige Lehrer und Studenten dieser von ihrem Charakter her völlig veränderten Schule kennen den Humanisten Wiechert, ehren sein Andenken und sorgen dafür, daß an seinem Gedenkstein immer frische Blumen liegen.

An der berühmten, an wissenschaftlichen Leistungen und Traditionen so reichen Universität Albertina studierte Ernst Wiechert Naturwissenschaften, Germanistik und Anglistik. Professor Rudolf Meißner öffnete ihm hier die Tür zur Weltliteratur. "Heute begrüßt Königsbergs berühmtester Sohn Immanuel Kant von seinem Podest die zu den Vorlesungen eilenden Studenten, wie einst schon den jungen Ernst Wie-

chert. In den schattigen Anlagen des Königsgartens traf er sich damals mit einer Frau, die er "liebte oder zu lieben glaubte!" ("*Jahre und Zeiten*").

Nach Ausbruch des Weltkrieges diente Wiechert zunächst wegen Krankheit nur kurzfristig in der Kaserne der Wrangel-Kürassiere, wo sich jetzt bunte Verkaufsstände des Flohmarktes drängen, als Freiwilliger beim Allensteiner Dragonerregiment. In die neue Kaserne vor dem Roßgärter Tor, wo sich heute das berühmte Bernsteinmuseum befindet, wurde Wiechert einige Monate später zum 3. Grenadierregiment einberufen. "Auf den Hufen", Hagenstraße 21, hatte er seine erste eigene Wohnung. Im stillen, vornehmen Vorort Maraunenhof bezog er nach der späteren Trennung von seiner Frau Meta ein kleines Dachzimmer. Dorthin kamen seine Freunde und Schüler, um ihn in seiner schweren Lebenssituation aufzurichten und zu trösten. Hier setzte sich auch sein ehemaliger Schüler Peter Heller, damals 15 Jahre alt, an den Flügel und spielte für seinen Lehrer Mozart. Im Jahre 1994, zum 450. Gründungsjubiläum der Universität Albertina schickte derselbe Peter (Pedro) Heller als em. Professor an der Universität Montevideo einen Brief an seine ehemalige Königsberger Universität, in dem er u. a. mit Stolz und Liebe seinen Lehrer Ernst Wiechert erwähnt.

Aber weiter auf Wiecherts Spuren in Königsberg: während eines Konzertes in der Stadthalle am Schloßteich Ende der zwanziger Jahre begegnet er seiner künftigen Lebensgefährtin Paula - "Lilje" - Junker, die er Ende 1932 in Berlin heiratet. Mit ihr teilte er knapp 20 Jahre Freud und Leid, Erfolg und Verfolgungen, helle Zeiten und dunkle Jahre.

Es ist bekannt, daß Ernst Wiechert die Stadt Königsberg nicht sonderlich liebte, sondern eher als "Vertreibungsort" aus dem "Waldparadies" seiner masurischen Heimat empfand. Aus den steinernen Dschungeln, verräucherten Straßen, der bedrückenden Atmosphäre der Industriestadt suchte er deshalb Zuflucht in den nahegelegenen Wäldern, an der Seeküste, in der faszinierenden Dünenlandschaft der Kurischen Nehrung.

Als Erzieher und Hofmeister auf dem Gut des baltischen Barons von Grotthuß in Metgethen, einem Vorort der Stadt auf den bewaldeten Hügeln am Frischen Haff, erkannte der junge Student Wiechert 1906/07 etwas von dem, was die Gesellschaft, in der er bisher gelebt hatte, nicht besaß: Wesen und Adel der Kultur. Hier fängt er an zu schreiben und lernt ein tätiges, rechtschaffenes, nach innen gewendetes Leben kennen, was von entscheidender Bedeutung für seine menschliche Entwicklung und sein Reifen zum Dichter wird.

Verzweifelt, voll bitterer Enttäuschungen und Erfahrungen, erfüllt von Haß gegen Krieg und Gewalt war Wiechert aus dem Weltkrieg nach Königsberg zurückgekehrt, um dort nun endlich seine Schultätigkeit wieder aufzunehmen. Als Autor der frühen Romane *"Die Flucht"* (1913) und *"Die blauen Schwingen"* (1917) arbeitete er nun an den zwei nächsten *"Der Wald"* (1920) und *"Der Totenwolf"* (1922) und einige Zeit später am *"Knecht Gottes Andreas Nyland"* (1926). Diese Romane bezeichnete Wiechert später als unreif und wollte sie nicht mehr veröffentlichen, wie er in *"Jahre und Zeiten"* schreibt. Die Helden dieser Bücher "unterlagen der verhängnisvollen Leidenschaft, die Welt aus einem Prinzip zu heilen und im Nichts zu enden". Erst mit der Erzählung *"Der Hauptmann von Kapernaum"* (1928) sowie den Romanen *"Die kleine Passion"* (1929) und *"Jedermann"* (1931), an dem er Ende seiner Königsberger Periode arbeitete, kommen die internationale Anerkennung, Selbstbestätigung als Schriftsteller und materielle Unabhängigkeit. Wiechert kann nicht mehr in der erstickenden spießbürgerlichen Atmosphäre dieser Provinzstadt leben, nachdem er wegen Trennung von seiner Frau Meta, deren Freitod und seiner bekanntgewordenen neuen Verbindung zu Lilje Junker massive Anfeindungen erleben muß. Er verläßt die Stadt, um in Berlin eine ihm angebotene neue Stelle als Studienrat anzunehmen.

Ernst Wiechert ist für uns heutige Einwohner der Stadt Kaliningrad ein ostpreußischer Schriftsteller, dessen humanistische Auffassung, Gerechtigkeitsliebe und Wahrheitstreue fast völlig den Ansichten der dort lebenden Menschen guten Willens entsprechen. Wie aktuell klingt z. B. in *"Jahre und Zeiten"* seine Einschätzung der Rolle des Militärs im Kriege, wenn wir an die Bürgerkriege und Nationalitätenkonflikte in Jugoslawien, Tschetschenien, Rußland, Palästina, Israel und Irland denken.

"Die Lüge gewinnt Gewalt über die Herzen, der Haß, das Mitleidlose, und das Unersetzliche und in Jahrtausenden mühsam Gewonnene wird unwiederbringlich verloren: die Achtung vor der Heiligkeit des Lebens. Hinter dem Idealbild des Soldaten erscheint am dämmernden Horizont des Todes mit unbezwinglicher Notwendigkeit die Gestalt des Henkers, des auf Befehl Tötenden, des dem Staat Gehorsamen."

Es stimmt traurig, daß gegenwärtig nur wenige russische Leser Ernst Wiecherts Werk kennen und schätzen. Der Kaliningrader Ernst-Wiechert-Freundeskreis stellt es sich zur Aufgabe, sein Schaffen zu popularisieren. Wir hoffen und versuchen unser Bestes zu tun, um die Bücher des Dichters bekannt zu machen und in die Lehrpläne unserer Bildungsanstalten einzubeziehen. So können wir vielseitig wirken, damit seine humanistischen Ideen zur engeren gegenseitigen Verständigung zwischen den Völkern Europas und Rußlands beitragen.

Sem Simkin berichtet

Am 17. November 1997 fand die erste Tagung des Ernst-Wiechert-Freundeskreises in Kaliningrad statt. Dieser Kreis besteht aus Künstlern und Intellektuellen der Stadt: dem Dichter Sem Simkin, dessen Gedichte den Kaliningradern gut bekannt sind. Er hat auch eine Anthologie mit Gedichten von Königsberger Dichtern vom 17. bis zum 20. Jahrhundert unter dem Titel *"Du mein einzig Licht"* zusammengestellt, ins Russische übersetzt und herausgegeben. Simkin ist ferner Herausgeber von zwei Bänden mit Agnes-Miegel-Gedichten in der Serie *"Die ostpreußische Familie"* - in Kaliningrad zweisprachig (russisch/ deutsch) erschienen.

Dem Freundeskreis gehören weiter an: der Schriftsteller Oleg Kaschanow, der die Philosophie und Malerei von Nikolai Rerich erforscht und popularisiert hat und der ein aktives Mitglied der Bewegung *"Frieden durch Kultur"* ist;

der Heimatforscher Alexej Gubin, Autor des populären Buches *"Essays zur Geschichte Königsbergs"*;

der Maler Viktor Rjabinin, der viele deutsch-russische Bücher illustriert hat und der auch Autor einer interessanten Bilderreihe *"Königsberger Ruinen"* ist;

die Leiterin der Agnes-Miegel-Kunstschule Tamara Tichanowa;

der Kunstredakteur des Verlages "Bernsteinsage" Sergej Sobolew,

die Musiklehrerin Irma Sagorskaja;

die Germanistin und vielbeschäftigte Dolmetscherin Lidia Natjagan, die das Schaffen Wiecherts aktiv popularisiert, ihre Tochter Olga Pawlenko, die 1995 ihre Diplomarbeit über Wiechert geschrieben hat;

Fotokünstler Stass Pokrowsy, Autor der Fotoausstellung *"Ernst Wiechert"*;

Dr. phil. Olga Karamyslowa, die Leben und Schaffen von Wiechert bekanntmacht;

die Deutschlehrerin an der Bauhochschule Larissa Dobrytschina;

die Deutschlehrerin an der Technischen Hochschule Alla Woronina;
die Deutschlehrerin Nina Zurkan.

Die Mitglieder des Ernst-Wiechert-Freundeskreises wollen monatlich zusammenkommen. In der Dezembertagung 1997 sprach Lidia Natjagan mit den Anwesenden über die Königsberger Lebens- und Schaffensperiode Ernst Wiecherts.

Dieser Freundeskreis hat sich die Aufgabe gestellt, sich mit dem Lebensweg und den Büchern Ernst Wiecherts vertraut zu machen und zur Verbreitung seiner Ansichten beizutragen. Es soll auch versucht werden, des Dichters Schaffen in die Lehrprogramme einiger Hochschulen und Schulen einzuführen. 1998 wird der Verlag "Bernsteinsage" einen Band Wiechert-Gedichte in der russischen Nachdichtung von Sem Simkin unter dem Titel "*Noch tönt mein Lied*" zweisprachig herausgegeben. Viktor Rjabinin hat das Buch illustriert.

Man plant ferner, einige Novellen und Reden Ernst Wiecherts ins Russische zu übersetzen und in der Zeitschrift der Kaliningrader Schriftsteller "*Rußlands Westen*" zu veröffentlichen, einen Film "*Wiechert-Gedenkstätten im heutigen Kaliningrad*" zu drehen sowie das Märchen "*Das Mutterherz*" in der Kinderkunstschule zu inszenieren.

Der erste bedeutende Beitrag unseres Ernst-Wiechert-Freundeskreises war die Aufstellung des Ernst-Wiechert-Gedenksteines vor dem Gebäude des ehemaligen Hufengymnasiums am 18. Mai 1995.

(Die Darlegungen spiegeln die Entwicklung Anfang 1998 wider. Übersetzerin aus dem Russischen: Lidia Natjagan.)